



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,38 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlegung der Zeitung oder auf Absperrung des Bezugsgebietes, Ersatzdruck für beide Teile in Neuenburg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verlagsanstalt für den gesamten Gebiet: Göttinger, Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die einzelpolit. Anzeigen 10 Pf., sonstige Anzeigen 5,5 Pf. pro Zeile 10 Zeilen, 24 Pf. pro 1000 Buchstaben 8 Pf. pro 1000 Buchstaben. Bei längerer Dauer der Anzeigen ermäßigt. Im Übrigen gelten die vom Verleger der jeweiligen Nummer aufgestellten Bestimmungen. Bestellungen über den Verleger, Journal in Vertikale Nr. 6, 5. Zeile, Verlag und Redaktion: Göttinger, Neuenburg (Württ.)

Nr. 253

Neuenburg, Dienstag den 28. Oktober 1941

99. Jahrgang

Vorwärts trotz schlechtem Wetter

Sowjetische Gegenangriffe im Donezbecken von italienischen Truppen zurückgeschlagen — 3000 WRT-Frachter aus feindlicher Geleitung an der britischen Ostküste versenkt — Größeres britisches Kriegsschiff von deutschen Stafas vor der nordafrikanischen Küste versenkt

M.B. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoptionen im Osten brachten trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse weitere Fortschritte.

Im Donezbecken wurde der Versuch, unser Vordringen durch Gegenangriffe zu verzögern, von italienischen Truppen vereitelt. Der Feind wurde unter schweren blutigen Verlusten zurückgeworfen und ließ mehrere hundert Gefangene in der Hand unserer Verbündeten.

Vor der britischen Ostküste griffen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht einen feindlichen Geleitzug zwischen Wash und der Humbertmündung an. Sie versenkten einen Frachter von 3000 WRT und trafen drei weitere große Handelsschiffe so schwer, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafengebiete in Ost- und Südwestengland.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten in der Nacht zum 26. Oktober vor der nordafrikanischen Küste ein großes britisches Kriegsschiff durch Bombentreffer.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte in Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte vor allem in Hamburg und Bremen Verluste an Toden und Verletzten. Neun britische Bomber wurden abgeschossen.

Major Desau, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, erlangte am 26. Oktober seinen 100. Lustflieg.

Fall von Charkow immer noch verheimlicht

M.B. Berlin, 27. Okt. Während die europäische Presse völlig im Zeichen der am Sonntag vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Einnahme von Charkow steht und die außerordentliche Bedeutung dieses wichtigen Rüstungs- und Wirtschaftszentrums würdigt, während selbst die New Yorker Presse der deutschen Sondermeldung beträchtliche Beachtung schenkt und sie groß herausstellt, können sich die Sowjets auch heute noch nicht entschließen, den Verlust dieser Stadt zuzugeben. Die Moskauer Zeitung „Kotler Stern“ bekommt es sogar fertig, die Nachricht von dem Fall Charkow einfach zu dementieren und zu erklären, die Stadt sei nur „bedroht“. Nichts kann deutlicher die Angst beweisen, die die sowjetischen Machthaber befallen hat, als diese sinnlosen Ablehnungsversuche, die doch nur für kurze Zeit aufrechterhalten werden können.

Panzer und Infanterie brechen bolschewistischen Widerstand

Im mittleren Abschnitt der Ostfront haben Panzerdivisionen des deutschen Heeres in breiter Front feindlichen Widerstand gebrochen. Verschiedene Bunker wurden durch feindliche Handfeuerwaffen in deutschen Besitz gebracht, um andere mußte schwer gekämpft werden, da sich die Sowjets mit Unterstützung harter Artillerie verdingen verteidigten. Die Bolschewisten haben hier am 24. Oktober 4000 Gefangene, zehn Panzer und 87 Geschütze verloren. Am 25. 10. wurden an einer einzigen Stelle weitere 13 bolschewistische Panzer vernichtet. In anderen Abschnitten der mittleren Front wurden örtliche Gegenangriffe teilweise in heftigen Nahkämpfen unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen.

Erfolgreicher Kampf um Fußübergänge

Im Südbereich der Ostfront eroberte ein deutsches Infanterieregiment auf der Verfolgung der Bolschewisten trotz starken sowjetischen Abwehrschreiers zwei Brücken. Obwohl die Sowjets auf ihrem Rückzug die Brücken in Brand gesteckt hatten, drangen die deutschen Soldaten über die brennenden Brücken und bildeten am lenitischen Flußufer einen Brückenkopf. Noch während der Kämpfe wurde das Feuer gelöscht. Im Verlauf dieser Kämpfe machte das deutsche Infanterieregiment 1079 Gefangene und erbeutete sieben sowjetische Panzerkampfwagen.

Schwere Artillerie des deutschen Heeres belohnte am Sonntag, den 26. Oktober, erneut mit guter Wirkung kriegswichtige Ziele in Leningrad. In Versorgungs- und Industriebezirken wurden zahlreiche Treffer beobachtet.

Nachhaltiges Echo der Einnahme von Charkow

Berlin, 27. Okt. In allen verbündeten Ländern, aber auch darüber hinaus hat die Nachricht von der Einnahme des sowjetischen Rüstungs- und Wirtschaftszentrums Charkow tiefen Eindruck gemacht. In großen Schlagzeilen verzeichnete die russische Presse dieses Ereignis von weitreichender Wirkung. Die Blätter führen in längeren Aufsätzen die große Rolle der Stadt als sowjetisches Rüstungs-, Verkehrs- und Wirtschaftszentrum vor Augen, dessen Fall die Sowjets schwer treffe. Der Schlüssel zum Donezbecken sei endgültig in deutscher Hand. In großer Zustimmung beschäftigten sich die sowjetischen Zeitungen mit der Eroberung der ukrainischen Industriestadt. Durch die Einnahme Charkows und die Befehung Belgorods werde deutlich, so schreibt „Sowjet“, daß der ganze Südbereich der Front in Bewegung sei und unaufhaltsam vorwärts dränge. Trotz des schlechten Wetters vollbrachten die deutschen und verbündeten Truppen Leistungen, die noch vor kurzem unmöglich schienen.

Stalin läßt nach dem Rechten sehen

Die nächsten Vertrauten des Sowjettyrannen in alle Teile des Bolschewistenreiches entsandt

Berlin, 28. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Wie die Agentur Stefani aus Stockholm meldet, gibt die Nachricht, daß Stalin seine enghen Mitarbeiter und Vertrauten als Sendboten in verschiedene noch unbesetzte Gebiete der Sowjetunion geschickt hat, in der schwedischen Hauptstadt Anlaß zu zahlreichen Kommentaren.

Luftkommissar Molotow wurde in das Wolgarebiet kommandiert, aus dem man bekanntlich 400 000 Volksdeutsche nach Sibirien vertrieben hat. Der Innenkommissar und Generalkommissar der Staatssicherheit Berija soll in seiner kaukasischen Heimat nach dem Rechten sehen, der gestürzte Oberkommandierende der Nordfront Marschall Woroschilow soll im Norden der Sowjetunion, den er militärisch nicht sichern konnte, die Staatsautorität auf der inneren Linie festigen, und Malenkov, Stalins persönlicher Sekretär, einer der größten „Stars“ in der Parteiführung, soll Sibirien und den Fernen Osten in Ordnung halten.

Es muß wahrhaftig schlimm aussehen in Stalins Reich, wenn der Tyrann gezwungen ist, seine nächsten Vertrauten auf dem weiten Sektor der zivilen Verwaltung von Archangel bis Tiflis und von der Wolga bis zum Gelben Meer zu verteilen, während die militärische Front unter den Schlägen der deutschen Befreiungsarmee zusammenbricht. Alle diese Sendboten gehören dem von Stalin bei Beginn des Krieges gebildeten Obersten Verteidigungsausschuß an, der damit praktisch aufgelöst wird. Die beiden wichtigsten Volkskommissare, Molotow und Berija, sind damit aus dringenden innerpolitischen Gründen von Moskau ebenso entfernt wie ihre Ministerkollegen, die teilweise in Kuldutschow, dem früheren Samara an der Wolga, einen Zufluchtsort vor den deutschen Bomben gefunden haben. Der Despot selber fährt im Panzerzug im Lande der Dämmerung unruhig hin und her. Auch dieser „fahrbare Kramel“ des immer einsamer werdenden Stalins ist ein Symbol für die Auflösung des Bolschewismus, die das sich neu ordnende Europa und darüber hinaus eine noch immer verstockte und verwirrte feindliche Welt dem ge-

ualen Entschluß des Führers und dem heroischen Opfer des deutschen Soldaten verdankt.

Sowjets verloren vier Fünftel ihrer Armee und ihrer Produktionsfähigkeit

Tokio, 28. Okt. (Eig. Funkmeldung.) In einem politischen Kommentar erklärt „Tokio Mabi Shimbun“, auf Grund der heutigen Lage seien die militärischen Sachverständigen der Ansicht, daß gerade der hartnäckige Widerstand der Sowjets ihre Vernichtung herbeigeführt habe. Die Verluste der Sowjets beliefen sich jedenfalls auf 80 Prozent der eingesetzten zehn Millionen Mann. Außerdem hätten die Sowjets rund 75 v. H. von Kohle und Eisen, 90 v. H. des Kaukasusdies wegen Unterbrechung des Verkehrs, 65 v. H. der landwirtschaftlichen Erzeugung und 90 v. H. des Mangans verloren. Der Gesamtverlust der sowjetischen Produktionsfähigkeit sei mit etwa 80 Prozent zu beziffern.

Weitere sechs Milliarden für eine verlorene Sache

Washington, 28. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Der Bundes-senat verabschiedete endgültig die Bewilligung von 6,16 Milliarden Dollar, worin die zweite Finanzierung der Englandhilfe mit 5,985 Milliarden Dollar enthalten ist. Das Gesetz ist Roosevelt zur Unterschrift zugegangen.

11 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 27. Okt. Am Montag wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 11 britische Flugzeuge im Kanalgebiet und über Holland abgeschossen. An diesen Erfolgen waren deutsche Jäger mit dem Abschluß von fünf Jagdflugzeugen und zwei Bombern beteiligt. Flakartillerie brachte vier weitere Flugzeuge zum Absturz.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britischer Kreuzer vor der Marmarica-Küste versenkt. — Feindliche Verbände im Gondar-Abschnitt in die Flucht geschlagen.

M.B. Rom, 27. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wurden englische Kräfte vor der Tobrukfront von unserer Artillerie getroffen und zurück geschlagen. Vor der Marmarica-Küste griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge einen feindlichen Flottenverband an und versenkten einen Kreuzer.“

Die britische Luftwaffe bombardierte Bengasi, Tripolis und Misurata. In Misurata wurde das Kreuzerboot versenkt. Es gab einige Tote und Verwundete unter der Bevölkerung. In Bengasi und Tripolis keine großen Schäden und keine Opfer. Eine Vienheim-Nachricht wurde von einer deutschen Flakbatterie abgeschossen. Die Befehung wurde gefangenengenommen.

In Ostafrika griffen die Truppen im Abschnitt von Gondar vor unseren Vorpöstenstellungen feindliche Verbände an. Die Verluste erlitten und in die Flucht geschlagen wurden.“

Das Eichenlaub

für zwei erfolgreiche Fliegeroffiziere

M.B. Berlin, 27. Okt. Der Führer hat dem Hauptmann Gollob, Kommandeur einer Jagdgruppe, als 2. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm zu diesem Anlaß folgendes Telegramm geschickt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich des 80. Luftkrieges als 2. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

M.B. Berlin, 27. Okt. Der Führer hat dem Oberstleutnant Graf v. Kageneck in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Telegramm übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 66. Luftkrieges als 3. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Wie Frhr. v. Lühow das Eichenlaub erwarb

M.B. Berlin, 27. Okt. Oberst Freiherr von Lühow, Kommandeur eines Mecklenburgischen Infanterieregiments, wurde im Polenfeldzug in Anerkennung der vielfach bewiesenen Tapferkeit und umsichtigen Führung mit den Spangen zum Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Im Westen erkämpfte er sich das Ritterkreuz. Seit Beginn des Einsatzes gegen die Sowjetunion hat Oberst von Lühow wiederholt erneute Beweise außerordentlicher Tapferkeit und besonderer Entschlußkraft erbracht, die zugleich zu hervorragenden Kampferfolgen führten.

Nach Durchbrechung der sowjetischen Grenzicherungen gelang es durch seine mitreißende Führung seinem Regiment, unter Marschleistungen von 65 km das Angriffsziel Saeftupa zu erreichen.

Beim Angriff auf Komno bildete er mit seinem Regiment gegen ähstesten Widerstand kirgisischer und tartarischer Reiter einen Brückenkopf über den Nemen und eroberte dabei zwei Forts. Ein besonderes Ruhmesblatt für den tapferen Regimentskommandeur ist der Sieg seines Regiments bei Bustojska am 15. und 16. Juli. Das Regiment wies unter persönlicher Feuerleitung des Regimentskommandeurs alle von starken Panzerkräften unterstützten Durchbruchversuche der Sowjets ab. 500 Gefangene, 23 Geschütze, 11 Pakgeschütze und vier Panzer waren die Beute dieser Kämpfe. Dieser Sieg schuf die Voraussetzung für die Entfestigung mehrerer sowjetischer Divisionen bei Remele.

Oberst Frhr. von Lühow hat sich auch weiterhin bei den Kämpfen seines Regiments bis zu seiner schweren Verwundung aufs höchste bewährt. Die Verleihung des Eichenlaubes wird damit zur Anerkennung der hohen soldatischen Tugenden eines Offiziers, der in seinem Einsatz immer wieder besonderen Mut und Tapferkeit bewies.

Der englische Vampyr

Britischer Appetit auf die Suezkanal-Gesellschaft

Paris, 27. Okt. In den Nachrichten um die Suezkanal-Gesellschaft erblickt die Nachrichtenagentur „Interfrance“ die Absicht Englands, Frankreich um seine Rechte zu bringen. In der Darstellung der Agentur heißt es, in Kairo diskutiert man augenblicklich die Frage, wie man Frankreichs Einfluß auf die Suezkanal-Gesellschaft am besten ausschalten kann. England wolle sich Ägypten als seines Instrumentes bedienen. Die „Interfrance“ stellt abschließend fest, daß England auf diese Weise Ägypten zu seinem Komplizen beim Diebstahl französischer Rechte machen möchte.

Als vor kurzem gab es im Verwaltungsrat der Suezkanal-Gesellschaft 21 Franzosen, 10 Engländer, einen Däne und zwei Ägypter.

General Antonescu an einen Juden

Die Schuld des Judentums am Kriege bewiesen.
DRS. Bukarest, 27. Okt. Der Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinschaften in Rumänien, Silbermann, richtete an Marshall Antonescu ein Schreiben, in dem er sich über die schlechte Behandlung der Juden beklagt.

Herr Silbermann, Sie schreiben in zwei einander folgenden Eingaben über die „erschütternde Tragödie“ und „flehen“ mich, indem Sie von „Menschlichkeit“ sprechen, in eindringlichen Worten an, in denen Sie unterstreichen, daß Sie verpflichtet seien, „an mich und nur an mich“ zu Gunsten der Juden in Rumänien zu appellieren, die in Ghettos übergeführt wurden, die für sie am Zug eingerichtet worden sind. Um Ihrer Intervention auch Tragisches beizumischen, betonen Sie, daß diese Maßnahmen den schuldlosen Tod bedeuten, ohne eine andere Schuld als die Jüde zu sein.

Herr Silbermann, niemand kann für die Beiden der Bedrückten und der Schutzlosen empfänglicher sein als ich. Ich verstehe Ihren Schmerz, aber Sie müssen, oder vielmehr Sie müssen selbst meinen eigenen Schmerz verstehen, der der Schmerz eines ganzen Volkes war. Denken Sie daran, haben Sie daran gedacht, was im vergangenen Jahr bei der Räumung Besarabiens in unserer Seele vorgegangen ist und was sich heute zuträgt, Tag um Tag und Stunde um Stunde, wenn wir mit hohem Mut und mit Blut, mit sehr viel Blut, den Hah Ihrer Kameraden aus Besarabien bezahlen müssen, mit dem sie uns beim Rückzug aus Besarabien bedacht haben, mit dem sie uns bei der Wiederkehr empfingen und mit dem sie uns vom Dniepr bis Odesa und bis zu den Ufern des Klowischen Meeres verfolgt haben? Aber entsprechend Ihrer Heberlieferung wollen Sie auch diesmal aus Angelegten Ankläger machen, indem Sie vorlegen, daß Sie die Gründe vergessen haben, die zu der Lage geführt haben, die Sie jetzt beklagen. Und gestatten Sie, daß ich frage, daß ich durch Sie alle Ihre Kameraden frage, die um's fanatischen Bessall gekämpft haben, je größer die Beiden und die Schicksalsschläge waren, die wir empfangen haben: Was haben Sie in den vergangenen Jahren unternommen, als Sie hörten, wie die Juden aus Besarabien und aus dem Buchtlande sich gegenüber den rumänischen Soldaten verhalten haben, die im Rückzug begriffen waren und die bis dahin die Ruhe und den Wohlstand jener Juden gewährleistet hatten? Ich will es Ihnen in Erinnerung rufen: Noch bevor die sowjetischen Truppen erschienen waren, haben die Juden, die Sie verteidigten, in Besarabien und in der Bukowina unsere Offiziere angepöbeln, sie haben ihnen die Achselstücke heruntergerissen, sie haben ihre Uniformen zerlegt und wo sie konnten, die Soldaten menschlins mit Knüppeln erschlagen. Wir haben Beweise, dieselben Schiffe haben die Ankunft der Sowjettruppen mit Blumen und mit überschwebendem Jubel begrüßt. Wir haben Bildberichte als Beweise. Nur seit der bolschewistischen Besetzung haben diejenigen, um die Sie sich jetzt kümmern machen, die guten Rumänen verraten. Sie haben sie der kommunistischen Kollaterale preisgegeben und haben über viele rumänische Familien Schmerz und Trauer gebracht. Täglich werden aus den Kellern von Kischinew schrecklich verkümmelte Leichen unserer Schutzzeugen hervorgeholt, die auf diese Weise dafür belohnt wurden, daß sie zwanzig Jahre lang bieten undankbaren Untertanen eine freundliche Hand hingestreckt hatten. Das sind die Tatsachen, die bekannt sind, die sicher auch Sie kennen und die Sie, wann immer, im einzelnen erfahren können. Haben Sie sich gefragt, warum die Juden aus Besarabien ihre Häuser in Brand gesteckt haben bevor sie sich zurückzogen? Können Sie sich denken, warum wir bei unserem Vormarsch jüdische Kinder im Alter von 14 bis 15 Jahren angetroffen haben, die die Taschen voller Granaten hatten? Haben Sie jemals gefragt, wieviel von uns menschlins von der Hand Ihrer Kameraden umgebracht, gefoltert sind? Wieviele von uns begraben wurden, ehe sie tot waren? Wenn Sie auch in dieser Beziehung Beweise haben wollen, können Sie sie haben. Es sind Laten des Halses, der bis zum Wahnsinn getrieben war, die Ihre Juden unförmig duldbaren und gottlichen Volk gegenüber begangen haben, das heute nun seiner Würde und seiner Rechte beraubt worden ist.

Als Antwort auf unseren Grohn, mit der Sie in unserer Räte aufgenommen und behandelt worden sind, haben Ihre Juden, nachdem sie Sowjetkommissare geworden waren, die Sowjettruppen in Odesa durch einen Terror fordern lassen, den die sowjetischen Gefangenen bezug

Dr. Goebbels über das neue Europa

Beim Empfang deutscher und ausländischer Dichter

DRS. Weimar, 27. Okt. Reichminister Dr. Goebbels empfing am Sonntagmittag die anlässlich des deutschen Dichtertreffens in Weimar anwesenden deutschen und ausländischen Dichter und Schriftsteller und behandelte in einer Ansprache Fragen der geistigen und organisatorischen Zusammenarbeit der Geisteschaffenden im neuen Europa. Er ging auf die lobenswürdige Gründung des europäischen Schriftstellerverbandes ein, die auf Anregung und besonderen Wunsch der auf der Weimarer Tagung vertretenen ausländischen Autoren erfolgte. Der Minister drückte die Hoffnung aus, daß die jetzt in Weimar begonnene fruchtbare Zusammenarbeit der europäischen Geistesarbeiter nunmehr ebenso nützlichbringend fortgesetzt werde.

Dieser europäischen Geistigkeit so wie sie vor allem in diesen Tagen auf dem Boden Weimars in Erscheinung tritt, habe man auf der Gegenseite nichts mehr entgegenzusetzen. Diejenigen, die dreißig Jahre nach dem Zusammenbruch Europas getreulich repräsentieren, hätten nach dem Weltkrieg nicht die geistige Entschlacktheit gefunden, ein neues Europa zu schaffen. Die Geschichte bietet nun aber kein Beispiel dafür, daß derselben Generation oder gar etwa denselben Räumern zweimal dieselbe Chance geboten würde. Wenn heute also die englische Blutsfraktion der in Weimar vertretenen europäischen Intelligenz den sogenannten „Ben-Klub“ entgegenstelle, so wäre der Namen „Benn-Klub“ für diese Gesellschaft weit angemessener, denn sie sei in der Tat in einen Dauerzustand verfallen und komme deshalb als eine geistige Vertretung des neuen Europa nicht mehr in Frage.

Das geistige Europa, so erklärte Dr. Goebbels abschließend, habe vor einer außerordentlich ersten Gefahr gestanden. Die europäische Geistigkeit müßte daher der Macht im Herzen Europas, die eben im Begriff sei, diese akute Bedrohung der europäischen Kultur abzuwehren und zu bannen, zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet sein.

Zum Abschluß des Weimarer Treffens landeten die versammelten Autoren des Reiches und der vertretenen Länder ein Luftdramogramm an Knut Hamsun.

Italiens Kampf bis zum Endsieg

Ansprache des Duce an die Bauern.

Viktoria, 27. Okt. Mussolini überquerte am Sonntag rund 2000 Bauern, durchweg ehemaligen Frontkämpfern, die bisher als Väter des Frontkämpferwerkes abgebaut Bauernhöfe. Dabei führte er aus: Laufende Euter Kameraden treten heute in den Besitz des Bodens, den sie mit unermüddlichem Fleiß wieder fruchtbar machten, und ich habe die Gewißheit, daß sie ihn in Zukunft mit noch erhöhtem Verantwortungsgesühl ebenso unermüddlich weiter bebauen werden. Durch die

Kundgebung erhält das gigantische Werk der Ueberwindung der ehemaligen Pontinischen Sümpfe, das einen unumstößlichen Beweis für unsere organisatorische Fähigkeit liefert, nach seiner wirtschaftlichen und technischen nunmehr auch seine soziale Krönung. Mit dem gleichen unerschütterlichen Willen, mit dem wir dieses Ziel erreicht haben, werden wir auch das höchste Ziel erreichen, für das wir gekämpft haben, kämpfen und bis zum Endsieg kämpfen werden.

Das „Deutsche Haus“ in Rom

Ansprache Staatssekretärs Gauleiter Bohle.

Rom, 27. Okt. Am Samstag wurde das neue deutsche Haus in Rom durch Staatssekretär Gauleiter Bohle, der anlässlich des bevorstehenden 19. Jahrestages des Marsches auf Rom im Auftrag des Führers an der Spitze einer Parteidelegation in der italienischen Hauptstadt weilte, in feierlicher Form seiner Bestimmung übergeben. Der Festabend erhielt durch die Anwesenheit von Vertretern der faschistischen Partei und hohen italienischen Behörden den Charakter einer eindrucksvollen deutsch-italienischen Kundgebung. Es sprachen Landesgruppenleiter Dr. Bütting, Gesandter Fritz Bismarck, Gauleiter Bohle und Ortsgruppenleiter von Langen, die übereinstimmend die enge Verbundenheit der beiden Revolutionen und die Schicksalsgemeinschaft der beiden Völker in Gegenwart und Zukunft zum Ausdruck brachten und allen jenen den herzlichen Pakt aussprachen, die zum Entstehen dieses der nationalsozialistischen Bewegung und der Heimat würdigen neuen deutschen Hauses beigetragen haben.

Vor der Uebergabe des deutschen Hauses an die Ortsgruppe Rom untertrug Gauleiter Bohle in seiner Ansprache, daß die Auslandsdeutschen sich entgegen den Erwartungen des Feindes im gegenwärtigen Kriege in jeder Hinsicht vollkommen bewährt und alle Hoffnungen der Feindpropaganda zu Schanden gemacht haben. Die Auslandsdeutschen stehen in der ganzen Welt in einer großen Schicksalsgemeinschaft mit der Front der Wehrmacht und der Heimat. Während im neutralen Ausland unter dem Einfluß der lächerlichen Feindpropaganda immer wieder neue Wellen des Hasses gegen Deutschland aufsteigen, haben die Italien-Deutschen das große Glück, in einem Lande zu leben, das nicht nur gleiche Ideale hat, sondern Schulter an Schulter mit Deutschland zusammen streift. Die Einweihung des neuen deutschen Hauses erballe nicht nur durch die Größe der Zeit, sondern auch insofern eine besondere Bedeutung, als sie in der Hauptstadt des mit Großdeutschland verbündeten faschistischen Imperiums erfolge.

Gauleiter Bohle zum Duce empfangen.

Rom, 27. Okt. Der Duce empfing im Palazzo Venezia im Beisein des Parteisekretärs und des Sekretärs der italienischen Faschisten im Ausland den Chef der Auslands-Organisation der NSDAP, Gauleiter Ernst W. Bohle, zu einer lauten und herzlichen Unterredung.

Der Großmull von Jerusalem in Italien

Rom, 27. Okt. Der Großmull von Jerusalem, Scheich Amin el Husseini, ist wie amtlich bekanntgegeben wird, wohlbehalten auf einem Flugflug in Süditalien eingetroffen. Der Großmull von Jerusalem, einer der höchsten politischen und religiösen Würdenträger der arabischen Welt, ist ein erbitterter Gegner der Engländer. Als solcher war er durch Jahre hindurch der hartnäckigen Verfolgung durch die Briten und den Anschlägen des englischen Geheimdienstes ausgesetzt, denen er sich jedoch oft in abenteuerlicher Weise durch die Flucht zu entziehen wußte. Als Leiter des Kampfes gegen die englische Herrschaft in Palästina war er in Bagdad, wohin er fliehen mußte, außerordentlich tätig; gleichzeitig war er auch einer der Leiter der irakischen Unabhängigkeitsbewegung, die im vergangenen Jahr Veranlassung zu dem britischen Ueberfall auf den Irak gab. Nach der britisch-sowjetischen Besetzung des Landes boten die Briten alles auf, seiner habhaft zu werden und setzten sogar einen Kopfpriß von 2000 Pfund Sterling aus. Dem Großmull ist auch diesmal die Flucht aus den englischen Fängen geglückt; jetzt befindet er sich in Italien in Sicherheit.

1700 Gefangene nördlich des ukrainischen Industriegebietes

Nördlich des ukrainischen Industriegebietes wurden am 25. Oktober 1700 Gefangene gemacht, über 200 Luftkraftwagen erbeutet sowie ein feindliches Flugzeug am Boden zerstört.

haben, zu einem unnützen Blutbad getrieben, nur um uns neue Verluste beizubringen. Im Gebiet des Klowischen Meeres hatten unsere Truppen, als sie sich einmal vorübergehend zurückzogen, einige Offiziere und Soldaten, die verwundet waren, zurückgelassen. Als sie ihren Vormarsch wieder aufnahmen, haben sie ihre Verwundeten lächerlich verkümmelt wiedergelunden Menschen, die hätten gerettet werden können, haben ihre letzten Atemzüge unter juchzenden Beiden ausatmen müssen. Man hat ihnen die Augen ausgelassen, man hat ihnen die Zungen herausgeschnitten, die Nase und die Ohren abgeschnitten. Sind Sie, Herr Silbermann, sich dieses Schauspiel bewußt? Erschrecken Sie? Fragen Sie sich, warum soviel Haß von Seiten einiger Juden aus der Sowjetunion, mit denen wir niemals etwas zu schaffen gehabt haben? Aber ihr Haß ist der Haß aller. Lassen Sie sich nicht von dem Schmerz darüber bewegen, was Sie nicht verdienen. Lassen Sie sich, wenn Sie wirklich eine Seele haben, das zu Herzen gehen, was sie verdienen? Weinen Sie mit allen Müttern, die auf diese Weise ihre Kinder unter solchen Beiden verloren haben, aber nicht mit denen, die sich selbst und auch Ihnen soviel Schlimmes angetan haben."

** Tödlicher Sturz vom Balkon. Ein 50-jähriger Mann in Bald frügte abends vom Balkon seiner Wohnung und stürzte in häßlicher Perlektionen, da er taub darauf war.



Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten.)

„Ja, das habe ich schon klar erkannt“, bestätigte Bruus und dann lachten die beiden Männer erschernd und befreiend in einem Quert. Als eine große Juvenschicht löste sich dann wiederum Wolfgang Kühne's Stimme aus diesem Doo mit den unauflösbaren Worten: „Aber dieses wird uns der Vater nie eine Last sein. Warum soll er weiter in diesem dunklen Hause wohnen, wenn wir uns, du und ich, Agelin, ein helles, helles, frohes Haus draussen ins Grüne setzen? Wir bauen eben gleich groß genug!“ Der Vorschlag verschlug Agelin die Stimme. Noch näher kam ihr der Mann, zu dem sie so schnell eine tiefe Zuneigung gefaßt. Mit glühenden Wangen fragte sie: „Ist es wirklich dein Ernst, Wolfgang? Vater soll mit uns leben?“ „Aber selbstverständlich, wenn er bei uns sein will.“ „Langsam, langsam“, meinte der alte Bruus und schüßte seine einflamen, müden Augen leicht werden, „nicht alles so schnell — — so schnell — —“ „Ich fürchte immer“, antwortete Kühne. „Wenn ich etwas für gut und richtig befunden habe, dann mache ich auch weiter. Langes Hinsiehens liegt meiner Natur nicht. Warum etwas morgen vornehmen, was ich heute bereits machen kann?“ Agelin betrachtete immer wieder voll Staunen sein schmales, energieloses Gesicht, den willensstarken Mund, die harte, kluge, unternehmende Stirn. Nun bin ich also eine Braut, seine Braut, dachte sie überströmend, und dann gibt es ein Schauer in Angst und Glück über den Rücken hinab, und ihr Herzschlag setzte ganz kurz aus, um dann wieder umso heftiger zu schlagen. Und seine weitesten Worte klangen an ihrem Ohr: „Sonntag fahret wir zu den Eltern. Sie obnen's ja schon. Meiner Mutter gefällt du ja auch, meine Agelin. Und die anderen werden dich liebhaben.“ Wie war da ein wunderbares, warmes, gutes nobes Zusammengehörigkeitsgefühl, doppelt liebensvoll nach der Kühle, die vom Hause Hochkempers herwehte und das liebhungrige Herz erstarrten machte.

„Und als Vater Bruus für eine kleine Weile nach draußen ging, schloß Wolfgang seine Braut von neuem, diesmal verstofften und mit größerer Heftigkeit als zuvor, in seine Arme.“ „Liebe“, sagte er leise. „Liebste, Geliebteste, Agelin, Agelin“, und noch einmal, wie ein kleiner Schrei der Freude: „Agelin!“

Die ganze Stadt sprach von der Hochkempers-Verlobung. Wer es unternommen hätte, aus dieser Angelegenheit eine so öffentliche und vielbesprochene Sensation zu machen, wußte niemand. Am wenigsten konnte den Brautleuten selber daran gelegen sein. Denn die Stimmen, die laut wurden, waren nicht gut.

„Wieder eine Geldheirat“, murmelten die Leute. „Die werden auch nie klug, die Hochkempers. Immer wieder die Heiraterei untereinander. Wo kann da noch gutes Blut sein?“ Der Volksmund urteilt unter dem Zwang der uralten Ueberlieferungen, und Verwandtensehen erfüllen ihn mit Schaudern. Sogar einen Spruch gibt es da, der von Verwandtensehen unklug macht: nichts erwerben, keine Erben und — jung sterben. Niemand dachte daran, daß die Willenshaft unter gewissen Bedingungen die Verwandtensehe gestattet, das heißt, wenn die beiderseitigen Eltern gesund sind.

Der älteste Hochkempers hätte sich auch ein armes Mädchen leisten können, ein armes, junges, kräftiges Mädchen. Aber das Geld muß ja in einem Topf bleiben —

Hochkempers senior sah seine Pläne verwirklicht und einen alten Traum erfüllt. Er umgab die willkommene Schwiegertochter mit aller irdischen Aufmerksamkeit, widmete sich ihr mehr, als dieser lieb war, verwickelte sie immer eindringlicher in bannende Gespräche, um nur recht viel aus ihrem bisherigen Leben, aus ihrem Fühlen und Denken zu erfahren und er war der Ansicht, daß Ludwig keine bessere Gattin als dieses kluge, leidenschaftliche, weisbildende und tüchtige Mädchen bekommen konnte, diese typische Hochkempers, Braut von reinem Blut, Art von seiner Art, während Ludwig in allem bei weitem mehr der jortchen, stillen, kaum aktiven Mutter nachschlug. So besprach er sich auch mit Agelin als der ersten über Jenners Brief, der nach der Mitteilung von der Verlobung Ludwigs mit Agelin und einer damit verbundenen, föhlichen Einladung antwortete, er sei nicht abgeneigt, zu den Festlichkeiten zu erscheinen, nur müsse er dazu auch um eine Einladung für seine Braut bitten. Denn auch er habe sich verlobt und gedenke bald zu heiraten. Seine Verlobte sei eine Waise und man könne daher nicht zu einer Heiratlichkeit

in ihrem Elternhause einladen. So habe man beschlossen, das Zerhöbnis bald durch eine schnelle Eheschließung abzuschließen. Sollten die Eltern Wert darauf legen, seine Braut kennen zu lernen, so sei die Einladung zu Ludwig's Verlobung die beste und angenehmste Gelegenheit. Es folgte dann Name und Anschrift jenes Mädchens, das den frauenfremden Jenner aus seiner Arbeit herausgerissen und der Liebe ergeben gemacht hatte.

Agelin begleitete Onkel Theodor Emanuel's Vorlesung mit einem leisen, überlegenen Lachen. „Die gute Julia soll also hier zur Verlobung erscheinen? Das wird Popochen in diesem Halle wenig Vergnügen bereiten.“ „Du kennst also das Mädchen, das mein Sohn Jenner heiraten will?“ erkundigte sich Hochkempers.

„Und ob ich sie kenne. Jahrelang ist sie bei uns ein- und ausgegangen. Papas Freundin! Nein, nein, Onkel Theodor Emanuel, man muß der Wahrheit die Ehre geben, Augenbrauen hochziehen das gibt es dabei nicht. Julia ist ein untadeliges, ein schönes und ein gutes Mädchen. Papa war so in sie verfallen, der Gute, er wollte sie — heiraten.“ Wieder lachte Agelin Hochkempers beifällig auf, als erzählte sie eine allerliebste Komödie. „Das kleine, gute Schaf, erdrückt von soviel Liebe, Vergötterung und Bewöhnung, hätte es beinahe getan. Ein schönes junges Mädchen einen alten Mann, Höflich, nicht wahr? Sie war so gar nichts gewohnt gewesen, die Kleine. Tadellose Erziehung, aber frühverstorbenen Eltern, ein anstrengender Beruf und wenig Geld. Papa machte sie zu einer Ährstin. Er liebt — beliebtlos.“

„Dein Vater, mein Bruder?“ erkundigte sich Hochkempers mißbilligend. „Ist er noch immer so vieler Torheiten Anfänger?“ „Papa ist herrlich“, stimmte Agelin zu, „unser Kamerad, unser bester Freund, ein Kerl, mit dem man Pferde stehlen kann.“

Hochkempers fand es unter aller Ordnung, daß Tochter mit ihren Vätern Pferde stehlen konnten. Aber er schwieg. Agelin verfürperte ihm die Splanerlei, die seinem Betrieh sehte. Hochkempers und Hochkempers! Wie soll das klug, wie behäßig, wie beherzig!

„Vielleicht sollte dann doch die Einladung am besten unterbleiben“, meinte er gebednt. „Es wird einem Vater — peinlich sein, dem Mädchen als Braut seines Neffen zu begegnen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage
28. Oktober

- 1767 Der Märchendichter Johann Karl August Musäus in Weimar geboren.
- 1852 Der böhmische Schriftsteller Theodor Fritsch in Bolefona geboren.
- 1867 Der Philosoph Hans Driesch in Arenzhausen geboren.
- 1899 Der Erfinder der Sch- und Nähmaschine Ottmar Mergenthaler in Baltimore gestorben.
- 1916 Der Kampflieger Oswald Boelcke an der Westfront gestorben.
- 1929 Der ehemalige Reichsländerführer Fritz Bernhard v. Salom in Rom gestorben.

Warnung für Unhöfliche

Die Höflichkeit hat immer wieder einmal im Verlauf des Krieges in den Erörterungen der Öffentlichkeit eine Rolle gespielt. Die Beamten wurden aufgefordert, auch bei verächtlichem Publikumsvorwurf höflich und korrekt zu bleiben. Von den zuständigen Organisationen sind die Kaufleute, Gastwirte und Handwerker auf ein angemessenes Verhalten gegenüber ihren Kunden hingewiesen und dazu angehalten worden, ihre Mitarbeiter entsprechend zu belehren. Auch andere Berufsgruppen, die mit dem Publikum umgehen, wurden zu angemessenem Verhalten ermahnt, wie es schließlich allen Volksgenossen als eine Reizpflicht erscheinen muß. Die richtigen Umgangsformen einzubilden, aus einem hart gesprochenen Wort wird niemand eine Staatsaktion machen, ohne daß man dem „tauben, aber herzlichen Ton“ für alle Lebenslagen das Wort reden sollte. Es gibt jedoch hartnäckige Sünder gegen die Befehle der Höflichkeit, und dagegen wehrt sich mit Recht die Masse derer, die sich der Höflichkeit, auch im Kriege umgänglich zu bleiben. Ein solcher Fall wurde kürzlich in Hannover exemplarisch bestraft. Anlaß war das Verhalten eines Kellners, der einer Frau, die bereits eine Stunde auf ihr Essen wartete, auf ihre Nachfrage mit dem bekannten Satz aus dem „Gib von Verlässlichen“ antwortete. Er wurde festgenommen und, wie es in der Verlautbarung heißt, an eine Stelle gebracht, wo er gegen den Geist der Volksgemeinschaft nicht mehr verstoßen und keine deutsche Frau mehr beleidigen kann.

Wir haben allen Anlaß, ganz besonders in dieser Zeit unnötige Verharmenungen zu vermeiden. Eine besondere Verpflichtung obliegt, so bereits der „Einzelhandels-Pressebericht“, allen, die ihren Beruf im Umgang mit dem Publikum ausüben. Jeder soll höflich sein, der Verkäufer, der Bedienter oder der Beamte. Wer aber „im Dienst“ steht, während er mit Menschen umgeht, muß sich ganz besonders im Zaume halten. Das ist nicht immer leicht. Der im Einzelhandel tätige Volksgenosse beispielsweise weiß, wie schwer es manchmal ist, einem Verbraucher klarzumachen, daß er von einer nicht durch Kartellbewirtschafteten Ware nur eine bestimmte Menge bekommen kann. Auch sonst gibt es Verharmenungen, die dazu ansetzen, „aus der Haut zu fahren“. In solchen Fällen wird Höflichkeit zu einer Verpflichtung, die auch, wenn sie schwer zu üben ist, geübt werden muß. Die Höflichkeit, mindestens Korrektheit sind durchweg in der Arbeiterwelt. Die Unhöflichkeit sind gemein, soweit der Hannoveraner Fall als Mahnung anzusehen ist.

Kartoffeln gut lagern!

Werte für die Einlagerung von Kartoffeln

W.S.A. Mit der Einlagerung von Kartoffeln übernehmen wir die Aufgabe, sie auch richtig und sachgemäß durchzuführen. Selbstverständlich wird man von Kartoffeln nur die Menge einlagern die voraussichtlich auch bestimmt verwendet wird und die man gut unterbringen kann. Nur wer einen guten Keller zur Verfügung hat, soll Winterkartoffeln aufbewahren. Feuchte oder zu warme Keller sind dafür gänzlich ungeeignet. Kartoffeln erfordern eine trockene, dunkle, lauliche, frostfreie, aber auch feuchte Lagerung, wenn sie nicht verderben sollen. Bevor wir einlagern, müssen wir den Keller gründlich säubern und lüften, wenn nötig, auch frisch malen. Nach Möglichkeit sollen keine Heizungsrohre durch den Keller gehen oder zu dicht daran vorbeiführen. Größere Mengen Kartoffeln lagern wir auf Strohsäcken, aber das wir noch Bretter legen, oder wir lagern die Kartoffeln auf Lattenrosten. Höher als 60 cm sollen sie nicht aufgeschichtet werden. Um eine Fäulnisgefahr auszuschließen, wird man die Kartoffeln vorzeitig von Zeit zu Zeit zu untersuchen. Angefaltete Kartoffeln legt man dabei heraus, damit sie nicht die anderen anstecken können. Bei starker Kälte wird man die Kartoffeln vor Frost durch ein Zudecken mit Säcken oder Strohsäcken schützen. Bei einem kleineren Vorrat, wie ihn ein normaler Familienhaushalt nötig hat, ist eine Kellertüte sehr praktisch. Man kann sie aus Latten und Brettern selbst herstellen. Der Boden unten muß schräg sein, damit die unteren Kartoffeln immer zuerst entnommen werden. Auf diese Art eingelagerte Kartoffeln halten sich sehr gut.

Schriftverkehr mit den Arbeitsämtern. Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: Die bei den Arbeitsämtern eingehenden Aufschriften, die Arbeitsbuchinhaber betreffen, enthalten vielfach keine hinreichenden Angaben zur Person. Die Bearbeitung dieser Aufschriften wird hierdurch verzögert und zeitraubende Verwaltungsmaßnahmen verurteilt. Es wird deshalb im eigenen Interesse dringend gebeten, in allen Aufschriften an die Arbeitsämter Vor- und Nachname, Geburtsdatum, Wohnort und Wohnung, Beruf des betreffenden Arbeitsbuchinhabers sowie dessen Arbeitsbuchnummer und berufsgewerkschaftliche Kennziffer anzugeben. Die Arbeitsbuchnummer ist aus dem Arbeitsbuch auf Seite 1 und die berufsgewerkschaftliche Kennziffer auf Seite 5 (Eintragung bei Berufsgruppe und Berufsart) ersichtlich.

Fernsprechtisch mit dem Generalgouvernement. Vom 20. Oktober an wurde der öffentliche Fernsprechtisch zwischen dem Reich einschließlich Elßaß, Lothringen, Luxemburg, Protektorat Böhmen und Mähren einerseits und dem Gebiet um Venedig andererseits aufgenommen. Bis zur Bekanntgabe der zum Fernsprechtisch zugelassenen Orte wird bis auf weiteres das Amt Kreibaar erforderlichenfalls Auskunft darüber erteilen, ob die Verbindung mit den verlangten Orten hergestellt werden kann oder nicht. Ueber die Gebührengebühren geben die Vermittlungsstellen Auskunft.

Eröffnung weiblicher Abteilungen an Landwirtschaftsschulen

Bei genügender Beteiligung wird das Kultministerium an den Landwirtschaftsschulen in Heilbronn, Künzelsau, Leonberg, Wehlingen-Enz und Ulm von Mitte November bis Mitte März Mädchenabteilungen zur landwirtschaftlich-hauswirtschaftlichen Schulung für Bauerntöchter einrichten (V. Bekanntmachung im „Reg.-Anzeiger“ vom 2. Oktober 1941 Nr. 70).

Der Gauleiter gab die Winterparole

Eine Arbeitstagung der Kreisleiter u. Kreispropagandaleiter N.Z.O. Auf einer Arbeitstagung der Kreisleiter und Kreispropagandaleiter gab Gauleiter Reichshausleiter Nure am Samstag nachmittag im Sitzungssaal des Bürot. Wirtschaftsministeriums die Parole für die kommende Winterarbeit der Partei. Nachdem der im Kampf gegen den Bolschewismus gesallenen Kreisleiter Dix-Bachmann und Vödemann-Balinger ehrenvoll gedacht worden war, sprach Gauamtsleiter Adhrbad, die Gaufrauenratsleiterin Gaidl, Gauamtsleiter Landesbauernführer Arnold, Gauamtsleiter Dr. Klett und der Gaupropagandaleiter S. L. A. Gauhausstellenleiter Nieß über die Aufgaben ihrer Ämter. Der Gauleiter schloß nach ergänzenden Ausführungen und wertvollen Hinweisen die Tagung mit dem eindringlichen Appell an seine Männer, die großen Aufgaben des kommenden Winters mit der ihnen eigenen Tapferkeit zu meistern.

Wochendiensplan des Deutschen Jungvolks

Dienstag, 28. 10.: Jungzug I, II und Spielmannszug um 18 Uhr auf dem Turnplatz. Sport. Mittwoch, 29. 10.: Auftreten des Fahnleins um 15.45 Uhr auf dem Kirchplatz. SS.-W. 2 401. Die Motorfahrer tritt am Mittwoch, 29. 10., um 20.10 Uhr am Sturmklub an.

Bekämpfung der Ratten!

Die wirtschaftlichen Schädigungen, die die Ratten, insbesondere wenn sie in größerer Zahl auftreten, durch Verunreinigungen an Dämmen in Häusern, in Lagerräumen usw. verursachen, dürften allgemein bekannt sein. Abgesehen davon bilden diese Rattentiere aber auch eine große Gefahr in gesundheitlicher Hinsicht, weil sie als Träger von Krankheitserregern übertragbare Krankheiten weiter verbreiten können. Eine wirksame Bekämpfung der Ratten ist deshalb aus volkswirtschaftlichen und aus gesundheitlichen Gründen dringend geboten. Vor allem ist darauf zu achten, daß Löcher, Tropfen Wände, Keller- und Bodenräume sowie Lichtschächte und dergleichen sauber und in gutem Zustand erhalten bleiben und insbesondere Küchenabfälle, Speise- und Futterreste nicht offen gelagert werden. Stanklöcher sind besonders reinlich zu halten. Der anfallende Dünger darf nur in vorchriftsmäßige Gruben mit dichtschließender Abdeckung abtransportiert werden.

Guter Rat veraltet nicht

Klassische Autoren schreiben über Obstaufbewahrung

Von Werner Benz

V. A. Wenn die Ernte des Dauerobstes einsetzt, eines Vorratsgutes, dessen wirtschaftlicher Wert für die Vorratswirtschaft gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, müssen die Früchte zweckmäßig behandelt werden, um sie möglichst hundertprozentig für den winterlichen Verzehr, also für die obstarke Zeit, zu erhalten. Dazu ist aber die vernünftige Beachtung von allerlei sachlich erprobten Maßnahmen notwendig, und zumal die richtige Lagerung des Obstes ist gleich zu Beginn der Winterhochzeit durchzuführen, da im Anfang gemachte Fehler sich später peinlich auswirken und dann in den selteneren Fällen nur noch gutgemacht werden können. In diesem Zusammenhang muß es interessieren, jahrtausendalte Erfahrungen zu beachten, die das obspflichtige italienische Volk uns durch angegebene Autoren übermittelte hat. Haben wir Germanen doch die Feinheiten der Obstkultur erst von den Römern übernommen, wie eben diese die Mehrzahl der Obstarten und die Schemata ihrer Erge aus dem Morgenlande empfangen. Waren unseren Urabnen vor etwa 3000 Jahren erst die Wildobstarten und vereinzelte Kulturformen bekannt, so nennt der Römer Plinius, ein hochgelehrter Naturforscher, ums Jahr 50 n. d. J. schon 37 Apfelarten und 40 Birnenarten!

Marcellus Terentius Varro, einer der vorzüglichsten Fachautoren Altroms, der von 116 bis 27 v. d. J. lebte, schreibt über die Obstaufbewahrung: „Die Daueräpfel müssen in trockenem, kühlem Räume, auf Spreu liegend, überwintert werden. Bei der Einrichtung von Obstlagern muß schon gleich nach der sommerlichen Ernte darauf geachtet werden, daß das Fenster nach Norden liegt und die Luft einiger Zutritt habe. In der Regel jedoch sollte man das Fenster mit einem Laden verschließen, weil allzuviel Wind die Äpfel insofern austrocknen wehlt macht. Die Äpfel legt man auf Bretter und Strohsäcke. Schon 200 Jahre früher hatte der agrarische Schriftsteller Palladius — um 300 v. d. J. — geraten: „Äpfel, die zur Aufbewahrung bestimmt sind, soll man sehr sorgfältig auswählen. Man lege sie in dunklen, windgeschützten Räumen in abgeteilte Häufen auf Strohschütten und lagere die Äpfelhäufen ab und zu um“. Hiermit will der Obstbeleger den künftigen Druck auf den gleichen Stellen der Äpfel verhüten; die Methode ist auch richtig, wenn sie mit Sorgfalt geübt wird;

sie wird aber entbehrlich, wenn man die Äpfel nicht hinsetzt, sondern nebeneinander lagern läßt; in solchem Falle vermeide man alles unnötige Verühren des Lagergutes bis zum Verbrauche; nur soll man regelmäßig nachsehen, ob fäulende Früchte zu entfernen sind, damit sie einerseits noch rechtzeitig genutzt werden können, andererseits aber nicht die Nachbarfrüchte anstecken. Schon die römischen Autoren (sogar: „Es ist allgemein bekannt, daß man Äpfel immer mit dem Stiel nach unten legen soll. Sehr edle, kostbare Äpfel sucht man auf besonders mühevoller Art vor zu schnellem Nachreifen zu bewahren: man bestreicht die Stiele mit Ton oder Leinöl, legt sie reihenweise hin und bedeckt sie mit grünen Äpfelblättern. Ja, man stellte für Edeläpfel besonderen Luftschutzhülle durch verschiedene Methoden her: man füllte entweder den einzelnen Apfel in eine Tonschicht oder legte gewisse Mengen Äpfel in sorgfältig ausgeputzte Gefäße — Tönnen oder Ambrosen — und verpackte sie dann in Wasserbottiche; Wasser und Luft konnten nicht in die Obstbehälter eindringen. Dadurch blieben die Früchte in dem „Vacuum“ lange frisch. Empfohlen wird von den klassischen Fachleuten die Lagerung der Äpfel „zwischen Sägespänen und Sägemehl von Babel und Tannenholz“. — Columella, ein spanischer Bürger des römischen Reiches und angegebener Kulturschriftsteller, rühmt um 60 n. d. J. die Beförmlichkeit des frischen und des durch Dörrung konserverierten Apfels; er rät, die zur Trocknung bestimmten Apfelschneide im Stadium noch nicht ganz vollendeter Reife herzustellen.

Auch die Birne kann in verschiedenen Sorten lange gelagert werden. Palladius berichtet: „Man hebt die Birnen in Spreu und Korn auf“, Birnenähnliche, in gedürertem Zustande für den Winterverzehr bestimmt, fand man bereits in den Pfahlbauten der jüngeren Steinzeit. Das Dörrverfahren empfiehlt sich überhaupt für leichtverderbliche Obst, z. B. für schnell reifende Birnen und Pfirsiche. Von letzteren bediente der griechische Arzt Dioskorides — im 1. Jahrhundert n. d. J. — sehr, daß sie sich so leicht frisch aufbewahren; er erkannte bereits, daß diejenige Wirtschaft am haltbarsten ist, deren Fleisch sich schwer vom Kerne lösen läßt. Andere soll man dörren, denn „der Pfirsich ist eine sehr gesunde Nährfrucht“.

„Die Pfäumen“, schreibt schließlich der römische Landwirt, „werden auf Hüden im Sonnenlichte getrocknet; auch empfiehlt es sich, frisch geblühte Pfäumen in heftendes Salzwasser zu tauchen und sie dann an der Sonne oder in einem Backofen zu dörren“.

Verdunkelungszeiten!		
Heute abend von 18.14	Mondaufgang	15.28
bis morgen früh 8.07	Monduntergang	0.56

Dufttag auf Sonntag verlegt

Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse der Kriegswirtschaft werden das Reformationsfest (31. Oktober) auf den nachfolgenden und der Dufttag (19. November) auf den vorhergehenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Feiertage finden an diesen Sonntagen statt.

Höfen a. Enz, 26. Okt. Anlässlich seines 70. Geburtstages ehrte der Sängerbund sein langjähriges, treues Mitglied Wilhelm Kettler am Samstagabend durch ein Ständchen.

Theater und Film

Kursaal-Vorstellung Herrnsaal

Mittwoch den 29. Oktober: „Was will Brigitte?“

Brigitte Krenn, eine junge Modedesignerin, hat die letzten Wochen Bedr. Was sie auch anstellt, nichts will klappen. Und dabei könnte sie ein glückliches Ende so notwendig brauchen, denn ihre Wirtin, die Ausstillkünstlerin Maria Lehmann, hat heute morgen — ohne sie zu fragen — ihr Zimmer schon einem neuen Mieter gezeigt. Sie will nicht mehr länger mit der Wirtin warten. Und gerade an so einem Tag lernt Brigitte einen jungen Mann kennen, der ihr sehr gut gefällt, obwohl er ihr reichlich frech vorkommt. Ein Ausflug nach Wannsee läßt aus dem „guten Gefallen“ eine richtige Liebe werden. Aber der junge Mann ist Künstler — er ist der Komponist Stefan Roland — und Künstler haben manchmal einen Fehler. Sie brauchen, in dankt Frauen, eine gewisse Abwechslung. Stefan Roland ist in dieser Beziehung keine Ausnahme, wie Brigitte zu ihrer Enttäuschung bald merkt. Als sie ihn nämlich am selben Abend noch von seinem Konzert abholt, trifft sie ihn schon in Gesellschaft zweier hübscher Frauen, einer „Beat“ und „Margot“, die ihn versteht anheimeln und sehr vertraut mit ihm zu sehen scheinen. Brigitte macht sofort Schluss. Besser lebt, als wenn es zu spät ist, denn teilen kann sie nicht. Den Mann, den sie liebt, will sie für sich haben. Am nächsten Tag hat Frau Lehmann tatsächlich Brigitte's Zimmer vermietet und sie auf die Straße gesetzt. Der Weg Brigitte's wird von jetzt an überschattet von mancherlei Ereignissen, und Brigitte ist Herr ihrer Lage und meistert das Schicksal vollkommen. Ueberflüssig, zu sagen, daß auch Roland als Gelehrter wiederkehrt.

Im Vorprogramm: Kunstfäden-Künige, Kulturfilm; die Deutsche Wochenblatt.



Aus dem Dunkel ins Osram-Licht!

Dunkelheit draußen — da soll es dabei schön hell sein! Osram zeigt den Weg zu richtiger Ausstattung der verfügbaren Lichtleistungsmenge. Halbes Licht in der Küche — durch die sparsamen Osram-D-Lampen! Der Arbeitspreis beträgt meist nur noch 8 Rpf. und weniger für die Kilowattstunde. Und je höher die Wast-

stärke, desto größer die Lichtausbeute bei der Osram-D-Lampe! Die Osram-D-Lampe 100 Watt/220 Volt gibt z. B. fast doppelt soviel Licht wie eine Osram-D-Lampe 60 Watt/220 Volt. Dafür sorgt vor allem die Osram-Doppelwendel. Verwenden Sie deshalb stets Osram-D-Lampen richtiger Wattstärke, je nach dem Beleuchtungszweck. Achten Sie ausdrücklich auf den Namen Osram!



OSRAM-D-LAMPEN

INNENMATTIERT



Aus Württemberg

— Stuttgart, 27. Oktober.

Jahreshau des deutschen Schrifttums. Während der Reichspostwoche wird im Kronprinzenpalais eine vom Reichspropagandaamt Württemberg veranstaltete „Jahreshau des deutschen Schrifttums“ gezeigt. Parallel mit dieser Schau, an der auch die SA-Gruppe Südwest und die Gebietsführung der NS mit Schrifttum aus der SA und SS beteiligt sind, wird im Saal der Gustav-Siegler-Bücherei in der Raststraße auf Veranlassung von Stadtrat Dr. Euborff eine Bücherchau veranstaltet, durch die die kulturellen Aufgaben der gemeindlichen Volksbüchereien in der Gegenwart aufgezeigt werden. Beide Schauen sind täglich bei freiem Eintritt geöffnet. Die Reichspostwoche in Stuttgart wird mit einer Rüstungs-Gedenkstunde abgeschlossen.

Herbstbeginn in Stuttgart. Die Vorlese ist auf sämtlichen Markungen des Stadtbezirks Stuttgart im Gange. Die Hauptinszenierung begann am Montag, 27. Oktober. Der Besuch der Reben ist allgemein gesund und schädlingfrei. Die Trauben sind gut ausgereift.

Dachdorf, Kr. Böbingen-Enz. (Kind durch Dufschlag getötet.) Das eininhalb Jahre alte Töchterchen Dorothea der Familie Dagoth wurde von einem ausfallenden Pferd so heftig in die Handgegend getroffen, daß es eine schwere Darmverletzung erlitt, der das Kind am anderen Tage erlag.

Hingen, (Heide Michpantföerren.) Eine Frau aus Schwyzried stand mit ihren zwei Töchtern wegen Milchfälschung vor dem Strafrichter. Vom Juni 1941 an legten die Angeklagten der an die Sammelstelle abgelieferten Milch so viel Wasser zu, daß die abgelieferte Menge Flüssigkeit nur noch aus einem Viertel Milch und drei Vierteln Wasser bestand. Außerdem wurden, da der Milchkeibel schädlich war, zwei verrotzte und verdrehte Marmeladendeckel als Milchgefäße verwendet. Die Frau wurde wegen Milchfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. Ferner wurde wegen Verwendung der verdrehten Milchgefäße eine Geldstrafe von 30 Mark ausgesprochen. Bei der älteren Tochter, die einen schwachsinigen Eindrucks macht, wurde das Verfahren abgebrochen, da zuerst ein ärztliches Gutachten eingeholt werden muß. Die jüngere Tochter wurde zu zwei Wochen Jugendarrest verurteilt.

Geislingen, Kr. Heutingen. (90 Jahre alt.) Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Johannes Hefele, konnte dieser Tage in einem verhältnismäßig gutem Gesundheitszustand die Feier seines 90. Geburtstages begehen.

Geislingen a. St. (Er hatte es auf Schube a b gegeben.) In einem Geislinger Hotel kam frühmorgens ein Gast an, der sich ein Zimmer bestellte und dort sein Gepäck unterbrachte. Schon nach kurzer Zeit verließ der Mann das Haus wieder. Er stellte sich dann auch gleich heraus, daß er von zwei Zimmernachbarn, die ihre Schube zum Putzen vor die Zimmertüre gestellt hatten, je ein Paar Schuhe mitgenommen. Natürlich ließ sich der „seine Herr“ nicht mehr helfen. Ein Glück war es noch, daß um diese Zeit die meisten Gäste schon fort waren.

Neuenfels Kr. Geislingen. (In der Schener abgefahren.) Dieser Tage kürzte der Bauer Fris Föhrner (Gernhardtstraße) durch das offenkundige Abwurfsloch in der Schener etwa drei Meter hoch auf den Betonboden ab und zog sich innere Verletzungen zu.

Studium des Diplompsychologen.

Lüdingen. Mit Beginn des Wintersemesters 1941/42 steht an der Universität Lüdingen die Ausbildung von Diplompsychologen nach der neuen Reichsprüfungsordnung (gültig ab 1. April 1941) ein. Das Studium (gesamte Psychologie, biologisch-medizinische Disziplinen, Philosophie und Weltanschauung) führt über eine vorwiegend theoretische Vorprüfung (nach mindestens 4 Semestern) und eine bereits fast auf die psychologische Praxis abgestellte Diplomhauptprüfung (nach mindestens 6 Semestern) zum akademischen Grad eines Diplom-Psychologen und damit zur Anwartschaft auf Verwendung als Psychologe in den verschiedenen Bereichen der Wehrmacht, Industrie, Arbeits-, NSDAP-, WAF-, Psychologie usw. Damit ist für einjährige und begabte junge Männer und Frauen ein Beruf von seltener Vielfalt der Wirkungsmöglichkeiten staatlich geregelt, in dessen Ausübungsbereich zudem ein außerordentlich harter Menschenbedarf besteht. Voraussetzung für das Studium ist die Reifeprüfung oder eine ihr gleichgestellte Prüfung. (Beratung über Studiengang, spätere Berufsmöglichkeiten usw. durch das Institut für Psychologie und Erziehungswissenschaft der Universität Lüdingen, Mühlengasse 24.)

Generalintendant Dr. Hell 65 Jahre alt

Dieser Tage beging der Generalintendant und Chef der Reichspropagandaverwaltung IX, Dr. jur. Paul Hell, seinen 65. Geburtstag. Aus einer alten, angesehenen württembergischen Beamtenfamilie stammend, trat er nach Beendigung seiner juristischen Ausbildung zur Seeresverwaltung über und war im Frieden fast ständig in Württemberg tätig. Am Weltkrieg nahm er von Anfang bis Ende teil in den verantwortungsvollen Stellen eines Divisions-, Korps- und Armeintendanten. Besonders in seiner letzten Kriegskampagne hatte er als Armeintendant einer Seeresgruppe in Südchina interessante und schwierige Aufgaben zu erfüllen. Nach dem Weltkrieg betätigte sich Generalintendant Dr. Hell zunächst als Armeintendant der im Grenzschutz gegen Osten aufgestellten Truppen und war dann Korpsintendant in Stuttgart. Am 1. Juli 1936 erhielt er den Generalbefehl und wurde am 1. April 1937 zum Gruppenintendanten bei dem Seeresgruppenkommando 4 in Leipzig befördert. Nach seiner Teilnahme an der Befreiung der süddeutschen Gebiete als Armeintendant wurde er zum

Stellvertretenden Generalkommandos nach Berlin versetzt und zum Chef der Reichspropagandaverwaltung IX ernannt. Seit etwa zwei Jahren leitet er hier die großen und vielseitigen Aufgaben der Reichspropagandaverwaltung in reibungsloser Zusammenarbeit mit militärischen und zivilen Stellen und ist in seinem großen sozialen Verständnis seinen untergebenen Beamten, Angestellten und Arbeitern ein anerkannter Vorgesetzter und guter Kamerad.

Die Fuderlambagne hat begonnen

In den auf Hochdruck arbeitenden süddeutschen Fabriken hat vor einigen Tagen die Fuderlambagne begonnen. Wenn auch unterschiedlich je nach der Gegend, so wird die Fuderlambagne dieses Jahres doch durchweg als mengenmäßig schwachmittel, im Fudergehalt etwa mittel bezeichnet. Der freigezeitmäßige Mangel an Arbeitskräften verzögert die Einbringung der Fuderlambagne natürlich und so zieht die Kampagne sich länger als in normalen Jahren hinaus. Die Koffinierarbeit leistenden Fabriken wie zum Beispiel die Frankfurter Fuderfabrik werden mit ihrer Kampagne erst Mitte oder Ende November beginnen können, da sie auf den Zugang an Rohmaterial angewiesen sind. Die Rüstbeschäftigung weiblicher Arbeitskräfte zeigt die Frau auch hier als wertvolle Helferin.

Weinzüchterung ist anzumelden

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß nach dem Weingesetz die Ablicht, Traubenmalasse, Most oder Wein zu liefern, bei dem zuständigen Bürgermeister anzumelden ist. Diese Anzeige hat also vor Beginn der Fuderung zu erfolgen. Weiterhin ist gemäß § 11 Abs. 3 des Weingesetzes jeder, der Wein gewerbmäßig in den Verkehr bringt, verpflichtet, der Ortspolizeibehörde (Bürgermeisteramt) die Herstellung von Hauswein unter Angabe der heranzuhelfenden Menge und der zur Verarbeitung bestimmten Stoffe schriftlich anzuzeigen.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Der Tod als Begleiter.) Auf dem Wege zum Bahnhof wurde ein älterer Mann, der seine Tochter zur Bahn begleitete, von einem Herzschlag getroffen und war sofort tot.

(H) Karlsruhe. (Juchthaus für Aufsteiger.) Drei Jahre, zwei Monate Juchthaus und eine Geldstrafe von 3000 Mark erhielt vom Landgericht der 46 Jahre alte Rückfallbetrüger Josef Hauser aus Empingen, dem 40 neue Betrugsfälle zur Last lagen. Hauser hatte sich an Familien mit betragsfähigen Töchtern herangetrieben, Wertwiese, Teppiche und andere beschwerdewerte Dinge angeboten und sich Anzählungen geben lassen. Die Forderung blieb natürlich aus, denn Hauser besah drei Dinge niemals. Auf diese schwindelhafte Weise brachte er von August 1940 bis Juli 1941 etwa 3000 Mark an sich. Hauser hatte sein Arbeitsgebiet auf ganz Süddeutschland ausgedehnt und wechselte seinen Wohnort ständig.

(H) Baden-Baden. (Infolge eigener Unachtsamkeit überfahren.) Ein älterer Hilfsarbeiter unterhielt sich auf dem Straßweg mit einem Bekannten, wobei er mit dem Rücken gegen die Fahrbahn stand. Als das Gespräch beendet war, wollte der Mann zunächst rückwärts schreitend seinen Weg fortsetzen, dabei geriet er in die Fahrbahn eines Kraftfahrzeuges, wurde erfasst und zu Boden geschleudert. In denklichem Zustand wurde der Unvorsichtige ins Krankenhaus gebracht, wo ein doppelter Schädelbruch festgestellt wurde.

Freiburg. (Kind in die Säge gefallen.) Beim Spielen im Holzschuppen fiel das drei Jahre alte Kind eines Landwirts in Dittlisbühl in das Blatt einer Wendsäge und wurde am Kopf erheblich verletzt. Dem Kleinen wurde auch ein Stiel aus dem Ohr ausgehoben.

Obertal bei Freiburg. (Im Walde verunglückt.) Dem Holzhauler Theodor Bus wurde von einer vorzeitig stürzenden Tanne ein Oberarm abgegesägt.

(-) Willingen. (Zwei jugendliche Eindringlinge.) Die in der letzten Zeit hier und in der Umgebung vorgekommenen Einbrüche in Wochenend- und Gartenhäuschen haben nun ihre Ausflauerung gefunden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei junge Burden festzunehmen, aus deren Konto die Einbrüche kommen. Die beiden Burden wurden auf frischer Tat von einem Ehepaar ertappt, in dessen Wohnung sie eingebrochen waren. Bei der Vernehmung haben die hoffnungsvollen Frischlinge Einbrüche in vier Wochenendhäuser bei Unterfirmen und in sechs Wochenendhäuser bei Willingen angegeben, außerdem zwei Fahrradkleber und einen Schaufeleneinbruch.

Strasbourg. (In die Schienen geraten.) Ein Radler geriet mit seinem Vorderrad in die Straßenbahnspur und kam zu Fall. Im gleichen Augenblick passierte ein Lastkraftwagen die Unfallstelle und überfuhr den Mann. Der Tod trat auf der Stelle ein.

St. Ludwig. (Neue Großgemeinde.) Im Zuge der Zusammenlegung einer Reihe ostfälischer Gemeinden ist nun auch die Verschmelzung von Hünningen und St. Ludwig zu einer Gesamtgemeinde durch den Chef der Kreisverwaltung angeordnet worden. Die neue Großgemeinde trägt den Namen „Hünningen-St. Ludwig“. Mit ihrer Leitung wurde Bürgermeister Schellenberg von Weil a. Rh. betraut. Er wird daneben vorläufig noch die Geschäfte der Stadt Weil a. Rh. beibehalten. Bürgermeister Schellenberg wird künftig den Titel Stadtkommissar führen. Der mit der Leitung der neuen Gemeinde Hünningen-St. Ludwig betraute Stadtkommissar ist in Weh geboren und in Strasbourg aufgewachsen. Nach der Maturprüfung wurde er im Jahre 1933 Bürgermeister in Bonndorf 1936 für kurze Zeit Leiter der Gemeinde St. Malen, um noch im gleichen Jahre mit der Führung der Stadtgeschäfte von Weil a. Rh. betraut zu werden.

Altbewährte pharmazeutische Präparate

haben jahrzehntelange Erfahrung zur Voraussetzung. Sie sind das Ergebnis vielseitiger Forschung. Ihre Herstellung erfordert sorgfältige Überwachung. Ihre Erprobung vollzieht sich Jahr für Jahr am Krankenbett.

Solche Präparate verdienen Vertrauen.

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Bayer & Cie. • Johann A. Wülfing
Berlin SW 68

Neues aus aller Welt

**** Berlin** von einem Landmann ermordet. Eine junge polnische Arbeiterin, die bei einem Landwirt in Westfalen in Stellung war, wurde erschlagen unter einem Komposthaufen aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht, das 17-jährige Mädchen mit einem Weib erschlagen zu haben, steht der 1915 geborene, jetzt 17-jährige Pöle Michel Annsel.

**** 65 Jahre am Amboss.** Ein Arbeiter von jähem Schlag ist der 78-jährige Wilhelm Hammer in Rindelan. Er ist bereits 65 Jahre im Schmiedehandwerk tätig und steht heute noch anzmäßig am Amboss.

**** Tod auf dem Weg zur Beerdigung.** Als der pensionierte Oberlehrer Franz Köster mit dem Fahrrad zur Beerdigung des Ehrenbürgermeisters Scheurer nach Weifen fahren wollte, wurde er in der Ortschaft Hellam (Wern) vom Schläge getroffen und verstarb kurz darauf. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene, der seinem Kinde die letzte Ehre erwiesen wollte, fand im Alter von 72 Jahren.

**** 12-Jährige rettet Bauhübsler.** Große Mühsal erforderte in einem kleinen Ort der Umgebung von Wundelheim (Bayern), als ein 12-jähriges Mädchen zu Hause anlag, es sei unterwegs von einem Unbekannten angehalten worden, der verfuhr habe, ihr die Handtasche gewaltsam vom Fahrrad wegzunehmen. Die Erhebungen ergaben aber, daß die Angaben des Mädchens vollkommen erfinden sind. Es hatte die Handtasche unterwegs ins Haus gebracht und erst dann, weil es elterliche Strafe fürchtete, den Roman von dem Bauhübsler.

**** Nachts von einem Unbekannten erschossen.** In der Nacht wurde die Ehefrau Emma Gade im Eingang eines Lokals in Offen, wo sie bei ihrer Schwester im Besuch war, von einem unbekanntem Manne erschossen. Der Täter war nach den Angaben eines Zeugen mit einem Gesichtsmaske halb maskiert.

**** Vom Bullen übel zugerichtet.** Der etwa 20-jährige schwere Juchthaus in Wörning des Ortsbauernführers Ernst Ober hatte sich im Stall losgerissen. Als der Besitzer ihn wieder in seinem Stall fesseln wollte, kam der Mann zu Fall. Das Tier kürzte sich nun auf den am Boden liegenden und riefete ihn übel zu. Als es dann dem Mann gelang, sich einmal aufzurichten, kürzte sich der Bullen erneut auf ihn. Auf die Hilfe des Bauern eilten die Bäuerin und mehrere Männer herbei, denen es dann schließlich gelang, das Tier von seinem Opfer abzubringen. Mit schweren Verletzungen mußte der Bauer dem Krankenhaus in Schütz zugewiesen werden.

**** Der Erklärer von Donauamt gestorben.** Am 75. Lebensjahre starb in Württemberg l. B. nach kurzer Krankheit Oberstleutnant a. D. Kurt von Müller. Sein Name ist unvergänglich verbunden mit der Geschichte der Schlacht von Verdun, insbesondere mit der Erringung des Panzerwertes Donauamt durch brandenburgische Infanterie, die unter seinem Befehl stand. Oberstleutnant a. D. von Müller, der später mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet wurde, hat eine historische Darstellung dieses deutschen Heldenganges in einem großen Werk niedergelegt.

**** 75-Jähriger erschlägt seine Frau.** Im Hildebeim erschlug der 75-jährige Rentner Dammever seine 70-jährige Frau mit einem Stück Eisen und schied dann selbst durch Gasvergiftung aus dem Leben. Der Grund zu dieser unglücklichen Tat ist nicht bekannt. Es steht nur soviel fest, daß das Ehepaar, das bereits verheiratete Kinder hat, ein glückliches Zusammenleben führte und Streitigkeiten nicht vorkamen.

**** 88 Jahre** trugen auf die Happpenschichte. Eine nicht alljährlich alpine Leistung vollbrachten trotz ihres hohen Alters sieben Touristen, die auf die Happpenschichte (Allgäu) kletterten, wo sie wohlbehalten anlangten, ein paar Tage oben blieben und dann frohgemut zurückkehrten. Insgesamt 623 Jahre haben diese Alpinisten auf dem Rücken. Bei den Teilnehmern an dieser ziemlich anstrengenden Bergtour handelt es sich um den Bergführer im Nebelstaud Jakob Steiger mit 76 Jahren, Eduard Weterle mit 74 Jahren, Lokomotivführer a. D. Tobias Gansenmüller mit 73 Jahren, Kaufmann Job. Schwarzer mit 70 Jahren, Eduard Müller mit 75 Jahren, Johann Mayer mit 69 Jahren und Alfred Egidij, Generaldirektor aus Berlin, einen alten Enkel von Oberdorf, mit 71 Jahren.

So beurteilt der Arzt
Feineral-Ovaltabletten

„Die Feineral-Ovaltabletten wurden an ein. groß. Krankenmaterial d. Medizin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“ Dr. med. Gutsch, 20. 12. 40

Bei **Blieser- u. Gelenksrheuma, Migräne, Nerven-, Herz-, Kreislauf-, Gefäßkrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfweiden** best. die bewährte Feineral-Ovaltabletten. Sie werd. auch v. Herz-, Nerven-, Darmtraktstörungen best. getragen. **Wohl. ein. Versuch!** Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen Apotheken oder Feineral GmbH, München II 271 725. **Verlang. Die tollste Droschke „Deutscher durch Gehandelt“**

Werde Mitglied der NSV.

Gegen Ermüdung der Füße
Fußgeruch, kalte Füße, Brennen hilft kräftiges Einmassieren mit „BEWAL“.
Flaschen von RM 1,- bis 6,30
Eberhard-Drogerie Wildbad

3 Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht
Pektin-Fabrik
Neuenbürg (Würtl.)

Sehr ruhiges Ehepaar sucht im Schwarzwald für Dez./Jan.
1-2 möbl. Zimmer
mit einger. Küche evtl. helles Sommer- oder Landhaus zu mieten.
Best. Angebote unter Nr. 854 an die Engländergehilfenstelle.
Ekuzithin Nr. 6, best. bewährt gegen Asthma
Bronchitis u. Verengung auch bei älter. hartnäckigen Leiden. 2,35 RM in Apotheken, bestimmt vorrätig.
Glocken-Apotheke Kaiserslautern

Am guten Buch bildet sich der deutsche Mensch
Wer den Erfolg im Leben will, muß das Buch zu seinem Waffengeführten wählen. Es belehrt ihn und zeigt ihm den rechten Lebensweg. — Wählen Sie das gute Buch in der
C. Nech'schen Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Mittwoch, den 29. Oktober 1941, abends 7 1/2 Uhr
(keine Nachmittagsvorstellung)

Ein lustiger Bavarialfilm, in welchem Brigitte mit ihren gewagten Abenteurern ihren schönen Geschlechtsgegnossen beweisen will, daß nur ein bißchen Mut und ein bißchen List dazu gehören, um aus einem flatterhaften Casanova einen treu ergebene Herzensfreund zu machen.

Kunstseiden-Knigge
Kulturfilm
Die Deutsche Wochenschau
Jugendl. nicht zugelassen
Bitte beachten Sie den früheren Beginn der Abend-Vorstellung um 19 1/2 Uhr.
Eintritt RM. 0,50 u. 1,- Uniformierte halbe Preise

